

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Das Konzept : die Monatszeitung**

Band (Jahr): **2 (1973)**

Heft 7

PDF erstellt am: **06.08.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

# Konzept

Auflage 37 000 Preis Fr. 1.20

Redaktion: Pierre Freimüller, Rolf Nef,  
Thomas Rüst, Beat Schweingruber

Redaktions- und Verlagsadresse: Rämli-  
strasse 66, CH-8001 Zürich, Telefon 0  
(01) 47 75 30

Abonnements- und Verlagsadresse: Rämli-  
strasse 66, CH-8001 Zürich, Telefon 0  
(01) 47 75 30

Inserate: Mosse-Annoncen AG, Limmat-  
quai 94, 8023 Zürich, Tel. 0 (01) 47 34 00

**Abonnements-  
Geschenk-Aktion**  
3 für 2  
Talon in dieser  
Nummer

**«Brecht-Theater» ist nicht  
Brecht-Theater**  
Der Regisseur Klaus Völker  
über Brechts Theorie und  
Praxis heute Seite 3

**Hinter Erkenntnis stehen  
immer Interessen**  
Es gibt Wissenschaft, die die Welt  
verändert, und solche, die Unrecht  
stabilisiert Seite 5

**Das Chaos aus dem Norden  
importieren ...**  
In der BRD funktioniert die  
Mitbestimmung, ohne ein Wirt-  
schaftschaos zu verursachen Seite 6

**«Lieber Onkel Adolar»**  
Der «Konzept»-Briefkastenonkel  
steht mit Rat und Tat an  
ihrer Seite Seite 6

**Forschungsförderung  
in forschen Schritten?**  
Zusammenfassung und Kommen-  
tierung des Forschungsberichts  
vom Schweiz. Wissenschaftsrat Seite 7

**Presseherbst**  
Eine Untersuchung des Zeitungs-  
sterbens in der Schweiz, insbeson-  
dere des Eingehens der Zürcher  
«AZ» Seite 11

## Niklaus Meienberg **Explosive Archive**

Endlich soll, so lässt der Bundesrat verlauten, das Bundesarchiv für die Jahre 1939-45 geöffnet werden. Bisher war es nur einem einzigen Forscher möglich gewesen, die betreffenden Akten zu inspizieren. Dieser hiess Bonjour und war das letzte freilebende Universalgenie unter den Historikern, der letzte Generalgouverneur des Nationalgewissens, die letzte allgemeine Aufwaschfrau mit dem allumfassenden Putzlappen. Dieser Bonjour war so begabt, dass er die ganze Schweizer Geschichte von 1939 bis 45 allein bewältigen konnte, nachdem er schon grosse Stücke des 19. Jahrhunderts mit den Verdauungssäften eines baslerisch-parisischen Historiographen sterilisiert hatte («Geschichte der Schweizerischen Neutralität – als ob sich die Neutralität in der Form einer gesonderten Wesenheit im geschichtlichen Ablauf herauspräparieren liesse!»).

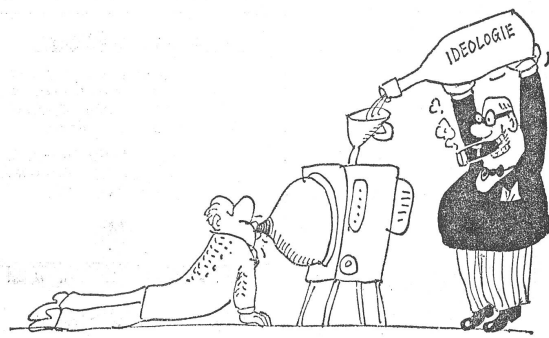
Die Historiker, und nicht mehr Edgar Bonjour allein dürfen jetzt 1939-45 erforschen. Aber mit Einschränkungen: «Falls die staatliche Sicherheit oder die Privatsphäre der betroffenen Personen in Frage steht, können Akten gesperrt werden.» Ob heisse Akten eingesehen werden können oder nicht, bestimmt also der Bundesarchivar und seine Helfer, im Ernstfall der Bundesrat. Kann zum Beispiel die Privatkorrespondenz des Generals Guisan eingesehen werden? (Sie liegt im Bundesarchiv.) Ist sie in erster Linie privat oder in erster Linie die Korrespondenz eines Generals? Oder wenn ein Historiker untersuchen will, wie es sich mit den Bunkern verhielt, die ein bisschen zu wackelig gebaut waren, weil die Bauunternehmer ein wenig Material sparen wollten (Affäre der sogenannten weichen Bunker): wird man ihm alle Dossier zeigen? Oder wenn einer wissen möchte, weshalb genau die siebzehn Landesverträge zwischen 1942-44 erschlossen wurden, und wenn er die Namen der Richter und Psychiater veröffentlichten möchte, die mit ihrem Gutachten die Stündenböcke erschossen haben (es gibt Gutachten, die sind gefährlicher als ein Gewehr): wird dann die Veröffentlichung gestoppt werden?

Kein Zweifel, das Bundesarchiv wäre eine schöne Fundgrube für Historiker. Aber nur für Historiker, welche eine

Garant für Objektivität ist das journalistische Ethos, ist der reife, ehrliche, gut ausgebildete Journalist. Diese Vorstellung vom menschlich reifen und fachlich vollkommenen Medienschaffenden ist bürgerlichem Idealismus entsprungen. Sie verlegt ein gesellschaftliches Problem auf die individuelle Ebene, auf die Ebene des angeblich unabhängigen, über allem Parteigegenzug thronenden «Hüters der Demokratie», wie sich Journalisten bisweilen gerne selbst bezeichnen. Sie vergisst, dass in

destens folgende fünf Elemente ausmachen:

1. Objektivität wird garantiert durch die journalistische Ethik.
2. Objektivität bedeutet die Beschränkung auf wertfreie Nachrichten, formuliert in einer neutralen Sprache.
3. Objektivität wird erreicht durch ausgewogene Berücksichtigung der verschiedenen Standpunkte.
4. Objektivität ist, worüber sich Publizisten und Publikum einig sind.



5. Bildinformationen sind objektiv, weil das Kameraobjektiv die Realität objektiv wiedergibt.

Wir versuchen im folgenden, wo möglich anhand unserer Untersuchungsergebnisse, zu zeigen, dass die «Tagesschau» (wie andere Medien auch) den selbst formulierten Ansprüchen nicht gerecht wird – und auch nicht gerecht werden kann.

### 1. Reif, ehrlich ausgebildet

Für «Tagesschau»-Chefredaktor Robbiani ist Objektivität eine Frage des Subjekts: Bester oder gar einziger

Berichten über Ereignisse – wie in den Ereignissen selbst – bestimmte gesellschaftliche Interessen verwirklicht werden.

Diese Vorstellung lässt auch ausser acht, dass Journalisten in Kindheit, Erziehung und Beruf weitgehend auf die vorherrschenden Normen dieser Gesellschaft sozialisiert worden sind. Eine («Tagesschau»-)Redaktion ist kein Tummelplatz, der Individualisten einen unbeschränkten Spielraum lässt. Redaktionen – jene in Monopolmedien besonders – sind Institutionen, denen von der Gesellschaft ganz bestimmte Grenzen gesetzt werden. Werden diese

Am Flimmerkasten wird Parteilichkeit für Unparteilichkeit verkauft.

## Tagesschau – objektiv für wen?

In der zweiten Dezemberwoche erscheint die Tagesschau-Analyse der Arbeitsgruppe Kritische Publizistik (AKP) unter dem Titel «Welttheater für Eidgenossen» im Buchhandel. Wir haben die Autoren – eine Gruppe von zwölf Zürcher Publizistikstudenten – gebeten, ihre

Gedanken über die Objektivität als zentralen Begriff bürgerlicher Medienpraxis für die «konzept»-Leser zusammenzufassen und gleichzeitig zwei weitere Neuererscheinungen über Objektivität bzw. das Schweizer Fernsehen in die Diskussion einzubeziehen. Red.

Der Begriff Objektivität ist für die bürgerliche Publizistik so zentral wie der Begriff der Wertfreiheit für die bürgerliche Wissenschaft. Im Gegensatz zur Wertfreiheit wird die Objektivität indessen weit weniger diskutiert und in Frage gestellt. Objektivität wird heute sowohl für die politisch kontrollierten Monopolmedien Radio und Fernsehen gefordert wie auch für die privatwirtschaftlich organisierte Informationspresse.

Die bundesrätliche Konzession für die Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft (SRG) verpflichtet Radio und Fernsehen auf «eine objektive, umfassende und rasche Information». Und die SRG-Richtlinien für Informations-sendungen – laut «Tagesschau»-Chef Robbiani «unser Katechismus und Gesetz» – erheben die Objektivität zum obersten Ziel der Informationsstätigkeit.

Das berichtigte Postulat der SVP-Parlamentarier Akeret und Krauchthaler rügt «die oftmals ungenügende Objektivität und Ausgewogenheit» der Radio- und Fernsehsendungen. «Der oberste Grundsatz, den die SDA ihrer Tätigkeit zugrunde legt, ist die Ausrichtung auf sachliche Richtigkeit und Objektivität in jeder Hinsicht», heisst es in der «Vergleichen für Korrespondenten» der Schweizerischen Depeschagentur. Auch die Informationspresse pöcht gern auf ihre Objektivität, etwa die «Weltwoche», die sich als «objektive, kritische Informationsquelle» anpreist.

### Definitionen-Wirrwarr

Der Begriff Objektivität nimmt zwar im Ideologietempel der bürgerlichen Massenmedien einen Ehrenplatz ein.

Darüber, was Objektivität denn wirklich ist, bestehen indessen beinahe so viele verschiedene Ansichten wie Fachleute. Meist wird der ominöse Begriff negativ umrissen: Massenmedien sollten unparteiisch, nicht einseitig, nicht tendenziös, nicht propagandistisch und vor allen Dingen nicht manipulierend berichten. Positive Erklärungsversuche betonen höchst unterschiedliche Aspekte, wie die im Kasten aufgeführten Definitionen illustrieren.

Den Widerspruch zwischen zentralen Stellenwert des Objektivitätsbegriffs und der grossen Unsicherheit bei dessen inhaltlicher Bestimmung: versucht unter anderem der erste Band einer SRG-Schriftenreihe zu mindern (der bei der Pressestelle des Schweizer Fernsehens, Postfach, 8052 Zürich, gratis angefordert werden kann): «Fernsehen: Stichwort Objektivität». Auch Jürg Tobler «Bemerkungen zur Politik am Schweizer Fernsehen» und zum Fernsehen der Schweizer Politik», die unter dem Titel «Guten Abend, liebe Zuschauer» bei Huber in Frauenfeld erschienen sind, befassen sich in einem Kapitel mit der «Illusion der Objektivität».

Die neue SRG-Taschenbuchreihe «Fernsehen: Stichwort...» hat zum Ziel, «kalmütlich eine gemeinsame Sprache zu finden oder vielmehr zu entwickeln, in der sinnvoll über Medienbelange diskutiert werden kann» – so der Herausgeber, der Zürcher Assistenzprofessor für Publizistik Ulrich Saxer, im Geleitwort. Damit sich diese Diskussion von vornherein innerhalb eines (bereits politisch bestimmten) Rahmens abspielt, unterscheidet Saxer vier Positionen in der Objektivitätsdebatte – um zwei davon gleich aus der Diskussion auszuschliessen, nämlich die uneingeschränkten Befürworter des Objektivitätspostulats (etwa die SVP) und den hier vertretenen Standpunkt.

Die hier interessierenden und diskutierten Objektivitätsdefinitionen bewegen sich auf der pragmatischen Ebene des Journalismus und nicht auf einer theoretisch-philosophischen Ebene wie etwa im Philosophischen Wörterbuch von Klaus Buhr: «Einer Aussage, Theorie usw. kommt Objektivität zu, wenn es in der objektiven Realität Sachverhalte gibt, die unabhängig von der Aussage, Theorie usw. und dem, der sie aufstellt, sind und die so beschaffen sind, weil es in der Aussage, Theorie usw. behauptet wird» (vgl. auch Klaus: «Die Macht des Wortes», Berlin 1972, S. 94 ff.). Denn primär ist ja von Interesse, was diejenigen unter objektiver Information verstehen, von denen diese permanent gefordert wird.

In den gängigen Definitionsversuchen von Journalisten, Politikern oder Publizistikwissenschaftlern lassen sich min-

### Objektivitäts-Definitionen

«Das Lexikon sagt, die Objektivität sei eine Qualität, die die Realität zur Grundlage habe. Nun, der Fernsehjournalismus ist Realität. Wir widerspiegeln die Ereignisse, wir lassen Persönlichkeiten sprechen. Also müssen wir potentiell objektiv sein, wenn wir das Medium Fernsehen in verantwortungsvoller Weise anwenden. Natürlich sind Manipulation und Subjektivität möglich, vor allem auf der Ebene der Auswahl von Nachrichten. In unserem Beruf gibt es nur eine Regel: Sich sein Handeln nicht von den Regeln bestimmen zu lassen. Der Fernsehjournalismus ist Improvisation. Für mich bedeutet Objektivität in erster Linie menschliche Reife, Ehrlichkeit und berufliches Wissen. Der qualifizierte Journalist, auch ohne Direktiven und Ehrenkodex, ist ehrlich und objektiv.»

Tagesschau-Chefredaktor Dario Robbiani im Fernsehfilm «Eine Tageszeitung in Bildern», 27. 2. 73.

«Immerhin ist eindeutig zu erkennen, dass Objektivität nicht in einem philosophischen Sinne der absoluten Erkenntnis verstanden wird, sondern als die in der Massenkommunikation allen Hindernissen und Beschwerissen zum Trotz mögliche Übereinstimmung von Feststellung und Darstellung der Dinge dieser Welt. Im Rahmen dieser Relativierung wird publizistische Objektivität zum kategorischen Imperativ der Publizisten, deren Tun und Lassen sie normiert; die allseitige, sachlich zutreffende, in der Auswahl der Elemente repräsentative und auf eigenes Werturteil bewusst verzichtende Information bildet dein Kriterium für publizistische Qualität und Qualifikation.»

Prof. Christian Padrutt in «Fernsehen: Stichwort Objektivität».

«Die Kommission möchte dazu lediglich zum Ausdruck bringen, dass unter einer objektiven Informationssendung eine Sendung verstanden werden sollte, die geeignet ist, dem Publikum zu ermöglichen, über eine bestimmte Frage sich eine möglichst objektive Meinung zu bilden. Und für eine solche Meinungsbildung kann sicher auf die Ausgewogenheit nicht verzichtet werden, selbst wenn es dabei wiederergebenen Meinungen nicht das gleiche politische Gewicht hat wie eine andere, die trotz ihrer Bedeutung nicht bevorzugt behandelt wird. Letztlich sollten die Argumente massgebend sein für die Meinungsbildung durch das Publikum und nicht der Umstand, dass Meinungen von verschiedener Bedeutung in einer Sendung scheinbar gleichwertig aneinandergereiht werden.»

SRG-Kommission Luvinini zur Abklärung der SVP-Vorwürfe.

«Publizistische Objektivität ist stets auf bestimmte Haupttypen von Wirklichkeits-erfahrung beschränkt und damit bloss konsensuell definiert. Die publizistische Darstellung der Realität wird also nur bei einem grundsätzlichen Einverständnis von Publizisten und Publikum über die Wirklichkeit vom letzteren als objektiv anerkannt.»

Prof. Ulrich Saxer in der NZZ Nr. 578 vom 11. 12. 72.



prenez la vie par le bon bout  
avec une...

# CAULOISE





Erkenntnis, dass einmal der politische Aspekt des Theaters sich in der Arbeitsmethode selber herauskristallisieren muss, dass zum andern das bloss politische Bekenntnis auf der Bühne ziemlich unerheblich ist und Wirkungen hervorbringt, die nicht besonders nachhaltig sind, schon gar nicht in politischer Hinsicht. Die Inszenierung von Goethes «Torquato Tasso» 1969 in Bremen wurde daraufhin von Peter Stein und den beteiligten Schauspielern dazu benutzt, die Probleme von «subventionierten» Künstlern zu formulieren. Man versuchte eine Klärung der Frage, weshalb und für wen man Theater spielt. Der «Tasso» setzte einen neuen Massstab für ein Theater, das auch ästhetische Kriterien durchaus wieder als politische begreift.

In der Spielzeit 1969/70 schliesslich arbeitete Stein mit dem Stamm der Bremer Schauspieler, Bruno Ganz, Edith Clever und Jutta Lampe, in Zürich. Seine Absicht war, angesichts der massive Druck andererseits, dem die am Schauspielhaus neu Engagierten sich ausgesetzt sahen, führte zu einer unerwartet schnellen Solidarisierung und zur Herausbildung eines Gruppenbewusstseins. Peter Stein inszenierte in Zürich «Early Morning» von Bond, «The Changeling» von Middleton/Rowley und «Kikeriki» von O'Casey (zusammen mit Ulrich Heising). Brechts Auffassungen Theaterarbeit, seine Überlegungen zu Fragen des Volksstücks und des Realismus spielten eine grosse Rolle. Stücke von Brecht standen mit einer Ausnahme damals nicht zur Debatte. Peter Stein wollte gerne mit Schauspielern die Opfer «Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny» spielen. Das Projekt scheiterte an der Weigerung Lotte Lenyas, die eine musikalische Einrichtung für ein kleines Orchester ablehnte. Mit den erwähnten Inszenierungen wurden allerdings Wirkungen erzielt, die kurze Zeit vorher mit der «Heiligen Johanna der Schlachthöfe», einem radikal marxistischen Stück, zum Beispiel nicht erreicht worden waren. Entscheidend war der Gesamtzusammenhang, in dem die einzelnen Aufführungen standen, und die sich in klaren Haltungen der Schauspieler ausdrückende Arbeitsweise. Ausserdem war noch das kollektiv erarbeitete «Frankenstein»-Stück von Wolfgang Deichsel Teil eines Vorprozesses, der für die Schaubühne sehr wichtig war, da er zur realistischen Einschätzung von Probenbedingungen führte und sich ein gewisses Mass an Arbeitsteilung dabei als sinnvoll und notwendig erwies. Kollektive Arbeit heisst nicht, dass der Regisseur überflüssig ist, sondern bedeutet, dass jetzt alle an der Inszenierung Beteiligten den Konzeption und künstlerischen Aussehen bestimmen.

### Mitbestimmung im Theater

Die Funktion des Intendanten übt bei der Schaubühne eine Direktion aus, die aus den beiden für die Geschäftsführung verantwortlichen Gesellschaften sowie drei gewählten Mitgliedern des Ensembles besteht und die gegenüber der Vollversammlung ein Veto-recht besitzt. In der Praxis sieht es so aus, dass das Ensemble die Möglichkeit hat und wahrnimmt, über die von der Direktion oder einzelnen Kommissionen (Dramenbild usw.) vorgeschlagenen Stücke und Engagements zu entscheiden. Der aussergewöhnliche Erfolg der Schaubühne wird von den Gegnern eingreifender Aenderungen und substantieller Mitbestimmung aller Beschäftigten an den Theatern allein auf die Begabung und die genialen Fähigkeiten von Peter Stein zurückgeführt. Es ist richtig, dass es ohne Peter Stein die Schaubühne in ihrer jetzigen Form nicht gäbe; andererseits ist es undenkbar, dass Stein jederzeit mit anderen Mitarbeitern vergleichbare künstlerische Ergebnisse erzielt hätte. Die Vorteile der Arbeitsmethoden und besonderen Produktionsbedingungen der Schaubühne sind auch an den Inszenierungen der Gastregisseure Klaus Michael Grüber («Geschichten aus dem Wiener Wald» von Horváth) und Wilfried Minks («Die Hypochondern» von Botho Strauss) ablesbar, deren Arbeiten an anderen Theatern wesentlich anarchischer, zufälliger und von einem übertriebenen Stillwillen erzwungen wirken.

Das gilt ganz besonders für Grübers Inszenierung von «Im Dickicht der Städte» in Frankfurt. Es war sicher eine der eindrucksvollsten szenischen Entwürfe der letzten Spielzeit, aber eine Aufführung auch, die der klaren Mitarbeit der Schauspieler entbehrt. Sie waren nur schlechte Marionetten in einem ganz gedämpften, fast sprachlosen Spiel. Grüber hat das Stück nur als Anlass zum Vorzeigen eines schönen Bühnenbilds benützt, das der Maler Eduardo Arroyo entworfen hat. Wir sehen ein Meer von alten, ausgelatschten Schuhen, das «Dickicht», in dem man sich kaum mehr bewegen kann, in dem die Personen zögernd und mühsam herumstaksen. Stimmungen und Bilder. Eine Welt, in der die Menschen keine Anstrengungen mehr unternehmen, zu besseren Verhältnissen zu kommen. Die Menschen leben nur noch im Erkenntnis. Der Kampf, den Brecht zeigt, sieht man nicht. Grübers Inszenierung beginnt im Grunde schon mit dem letzten Satz des Stücks: «Das Chaos ist aufgebraucht. Es war die beste Zeit.» Die grossartige szenische Vision des Regisseurs braucht das Stück und Brecht über-

haupt nicht. Im Arbeitszusammenhang der Schaubühne hätte diese Inszenierung sicher völlig anders ausgesehen. Hier wäre das gesamte Stück von Brecht in Grübers extrem visionäre Bildvorstellungen übersetzt worden.

### Keine sozialistische Insel

Die Schaubühne strebt mit ihren künstlerischen Überlegungen und Zielen eine sozialistische Gesellschaftsform an. Das Ensemble spekuliert aber nicht mit einem imaginären proletarischen Publikum. Der Spielplan ist für aufgeschlossenen bürgerliche Zuschauer gemacht; er ist *«für Leute, die wissen, gemerkt haben und spüren, dass sie über ihre Klassenlage zu reflektieren und nachzudenken haben»*. Neben «Peer Gynt» von Ibsen, «Geschichten aus dem Wiener Wald» von Horváth, «Der Prinz von Homburg» von Kleist oder «Fegefeuer in Ingolstadt» von Marieluise Fleisser entscheidet man sich auch für so programmatische Stücke wie «Die Mütter» von Brecht und «Optimistische Tragödien» von Wischniewski, um die Geschichte der Arbeiterklasse und der Oktoberrevolution kennenzulernen und Mittel zu ihrer Darstellung auf der Bühne herauszufinden. In Ergänzung zu den Hauptproduktionen führen einzelne Gruppen des Ensembles gemäss ihren Interessen und politischen Ansichten Stücke für Lehrlinge und Kinder auf. Die Wege zu den grossen Stücken, deren Widersprüche und Probleme sind jedoch für das politische und künstlerische Selbstverständnis der Schauspieler meistens ergiebiger und spannender, als die Auseinandersetzung mit kleinen Gebrauchsstücken, die einen politischen Nutzwert haben können.

Brecht ist nicht das allein seligmachende Vorbild für dieses Theater, das mit gutem Recht heute als das neue Berliner Ensemble bezeichnet wird. Hier wird im Sinne seiner Methode Theater gespielt. Peter Stein will zu Recht immer wieder vor einer politischen Ueberschätzung der Schaubühne: *«Wir sind keine sozialistische Insel. Wir sind, was das Theater betrifft, eine Insel, ja und eine ziemlich einsame, das muss man schon sagen.»*

### Handkes Rückkehr zu Brecht

Die Zeit der Brechtianer und Brecht-Epigonien ist vorbei. Es sind grössere Anstrengungen und grundsätzliche Überlegungen nötig, will man Brechts Aktualität unter Beweis stellen. Auch die Zahl der Dramatiker, die im Gefolge Brechts Stücke geschrieben haben, ist zurückgegangen. Von Belang sind nur Autoren, die sich mit Brechtschen Mitteln über Brecht hinweggesetzt haben. An erster Stelle wären Heiner Müller und Hartmut Lange zu nennen. Sogar ein Autor, der gegen Brecht polemisiert hat, kehrt mit seinem neuesten Stück auf eine merkwürdige Art zu Brecht zurück: Peter Handke.

In «Die Unvernünftigen sterben aus» entwirft er das Porträt des Unternehmers Quitt, eines grossen Einzelnen wie Peer Gynt, Jegor Bulytschow, Puntilla oder Stifters «Hagestolz». Die Lebensbilanz des letzteren lässt sich Quitt von seinem Vertrauten Hans, der zu ihm gehört wie Matti zu Puntilla, vorlesen: *«Mit meinem Tode fällt alles dahin, was ich als Ich gewesen bin.»* Quitt ist ausgestattet mit spätezeitlicher Sensibilität, er will Lust beim Geschäftemachen verspüren und nicht nur wie seine modernen Unternehmerkollegen Geld raffen mit Supermärkten, Paktverträgen, Bausparverträgen und Massentourismus. Das Preiswerte bezeichnet er als das Unmenschliche. Die Gefahr des Stücks: Seine Dialektik ist wie die in Brechts «Im Dickicht der Städte» idealistischer Art. Zu inszenieren ist deshalb nicht die Tragödie des Unternehmers, sondern die Kraft seiner Erkenntnisse und menschlichen Einsätze. Anders als der Grossbauer Marski in Hartmut Langes gleichnamigem Stück, der in einer sozialistischen Gesellschaft als Mensch weiterleben kann, sieht Quitt für sich keinen anderen Ausweg als Selbstmord. Zurück bleibt eine unbewohnbare Welt, Schlangen bevölkern die Bühne, die am Schluss öde ist wie eine Wüste. *«Die Massen haben andere Sorgen»*, wendet die Unternehmerin Paula gegen Quitt ein, als er ihr vorhält, dass sie die Menschen vor lauter Ursachen nicht mehr um die Erscheinungen kümmern. Da Paula ein Herz für die Unterdrückten, sprich ihre Kunden hat, arbeitet sie daraufhin, dass es den Massen immer besser geht und sie keine Sorgen mehr haben müssen. Doch Quitt gibt zu bedenken: *«Und dann werden die Massen vielleicht meine Sorgen haben, die nicht vorübergehen.»*

Kunst, meinte Brecht, ist nicht etwas, *«das mit Ansichten zu schaffen hätte»*, sie muss Spannungen erzeugen, Widersprüche formulieren, Geschichte verlebendigen. Peter Handke ist das mit «Die Unvernünftigen sterben aus» grossartig gelungen. *«Es ist ein revolutionäres Stück, weil es nicht auf die politische Revolution warten muss, um die Vorbilder zu bekommen, auf die man stolz sein darf»*. Handke spekuliert, dass er sich *«Klassenkämpferische Stücke»* spekulieren. Handke versteht Geschichte, mit Walter Benjamin zu sprechen, als *«Gegenstand einer Konstruktion, deren Ort nicht die homogene und leere Zeit, sondern die von 'Jetztzeit' erfüllte bildet»*.

Klaus Völker

## Wer weiss

vielleicht lässt sich im nächsten Herbst ein Flug Zürich-London nur noch metaphorisch durchführen. Heute hingegen verbrennst Du immer noch 60 Liter Kerosen pro Person auf einem London-Flug.

## Wir wären nicht der SSR,

wenn wir nicht sofort nach neuen Lösungen gesucht hätten:



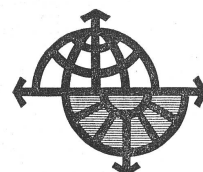
Unter Typenbezeichnung «Groovy I» vom Konzil abgenommen

Zur Zeit gilt noch folgender Flugplan:

Athen	Fr. 170.-	Madrid	Fr. 150.-
Dublin	Fr. 132.-	Oslo	Fr. 193.-
Helsinki	Fr. 238.-	Stockholm	Fr. 190.-
Kopenhagen	Fr. 119.-	Tel Aviv	Fr. 243.-
London	Fr. 102.-	Bangkok	Fr. 745.-
ab Basel	Fr. 90.-		
Spezialwochenendtarif	Fr. 175.-		
Zürich-London-Zürich			

Diese Flüge sind nur für vollmatrikulierte Studenten und Mittelschüler. Die Preise verstehen sich einfach.

Daneben vermittelt der SSR noch andere Flüge mit günstigen Tarifen. Hier sind die Teilnahmebedingungen von Fall zu Fall anders. Im übrigen kannst Du beim SSR auch alle IATA-Flüge (Swissair usw.) buchen. Auch hier gibt es Spezialtarife für Studenten und Jugendliche, die wir Dir natürlich offerieren.



## SCHWEIZERISCHER STUDENTENREISEDIENST

Basel Bern Genève Lausanne Lyon Neuchâtel St. Gallen Zürich











Die Ausgabe 1973/74 des  
**Schweizer Studienführers**  
ist soeben erschienen. Ein unentbehrliches Hilfsmittel für alle Studenten und Hochschulabsolventen. Mit vielen nützlichen Hinweisen über Ausbildungsmöglichkeiten, Zulassungsbedingungen, Abschlussmöglichkeiten, Berufseinstellungen, Stipendien und Informationsstellen, um nur einige Gebiete zu nennen.  
3., überarbeitete Auflage, 276 S. Kart. Fr. 6.—  
Buchhandlung Paul Haupt, Falkenplatz 14, 3001 Bern

**haupt für bücher**

**Zurzach AG**

Bald wird in unserem Kurort ein neues Oberstufen-Schulhaus bezugsbereit sein. An der **Bezirksschule** ist auf den 1. Januar 1974 (evtl. Frühjahr 1974) eine

**Lehrstelle phil. I**

neusprachlicher Richtung zu besetzen. Es sind verschiedene Fächerkombinationen möglich. Richten Sie bitte Ihren Vorschlag mit den nötigen Unterlagen an: Herrn Hans Egli, Präsident der Schulpflege, 8437 Zurzach.

**Buchhandlung Programm**

Zeughausgasse 20, 3. Stock (Lift)  
3000 Bern 7 / Tel. (031) 22 80 11

Unsere Buchhandlung befindet sich jetzt in 3 hellen, grossen und wohllichen Räumen. Teilen Sie uns Ihre Adresse mit. Wir versenden regelmässig Kataloge.

**Wir suchen Hilfs-arbeiter Magaziner Packer**

für einige Wochen oder Monate  
**kostenlose Anmeldung**  
in Zürich, Rennweg 57, 32 06 96

**MANPOWER**  
temporäre Arbeit für alle Berufe

Beim Verlag völlig vergriffen

**Philosophisches Wörterbuch**

Herausgeber:  
Georg Klaus, Manfred Buhr.

Ueber 1100 Seiten in zwei Bänden, Ganzleinen. Format: 24,5x17 cm, Fr. 24.20.

Das philosophische Wörterbuch aus der DDR schliesst empfindliche Lücken in so mancher Bibliothek. Kaum einmal ist es gelungen, diese schwierige Materie in solch klare Sprache zu fassen. Disziplin wie Kybernetik, Semiotik, Informations- und Systemtheorie werden in hohem Niveau behandelt. Die hervorragende Kritik, auch in unserer Presse, ist hoch verdient.

**Buchhandlung Genossenschaft Literaturvertrieb**  
Cramerstrasse 2/Ecke Zweierstrasse, 8004 Zürich.  
Telefon (01) 39 85 12 und 39 85 11  
(3 Minuten vom Stauffacher, hinter Eschenmoser)

**Inner 16 Monaten 3 Auflagen**

**Der neue Hit Marketing**

Eine konzentrierte Einführung Band I/II UTS 84/85 je Fr. 24.40.

**Jetzt lieferbar!**

Verlag Paul Haupt  
Bern und Stuttgart

**haupt für bücher**

*Uns macht die Zukunft Spass — denn wir nehmen sie ernst*



**EWI** **Elektro-Watt Ingenieurunternehmung AG**  
Postfach 8022 Zürich Tel. 01 36 33 66

Unabhängige Gesellschaft beratender Ingenieure mit Sitz in Zürich.

Zählt derzeit rund 800 Mitarbeiter, verteilt in der Schweiz und zahlreichen Ländern Europas, Afrikas, Amerikas und Asiens.

Erbringt globale Ingenieurleistungen in praktisch allen technischen Sektoren.

Dokumentations- und Fotodienst werden laufend ausgebaut — zu Ihren Diensten.

**Bringen Sie Ihre wissens-schäftlichen Arbeiten dem erfahrenen Spezialisten:**  
Juris Druck + Verlag AG, Basteiplatz 5, 8001 Zürich  
Telefon 01 / 27 77 27

Jean Villain

**Das Geschäft mit den 4 Wänden**

92 Seiten, Fr. 9.80

Der bekannte Schweizer Autor befasst sich mit einem der brennendsten Probleme unserer Zeit. Satellitenstadt — Grüne Witwen, grüne Kinder — Wohnung als Ware — Das Sterben der City — Zürchis Verkehrsprobleme

Zuschriften an:  
Buchhandlung Genossenschaft Literaturvertrieb  
Cramerstrasse 2/Ecke Zweierstrasse  
8004 Zürich

Telefon (01) 39 85 12 und 39 85 11  
(3 Min. vom Stauffacher, hinter Eschenmoser)

**Aus USA ORIGINAL**

Für Winterlage  
**BLUE JEANS:**  
Wrangler  
Lee Cooper  
Levi Strauss



**Lee**

**Armee-Schlafsäcke Feldjacksen und Hosens**  
Reporterarmen  
Fliegerjacksen  
**Nylon-Gestellrucksäcke**  
**Lee Riders und Jacken**  
Leder-Armeestiefel  
Lammfellstiefel  
Lederbekleidung usw.  
Grossauswahl  
in Occasionen

Boeing-Lumber Nylon oder Baumwolle  
Bomberjacksen in Fell u. Leder  
Occ. Marine-Pulllover  
Wintermützen  
Lammfell

Versand ganze Schweiz

**Gratisprospekt**

**ARMA AND JEANS STOP**  
IMBACH

**Bäckerstrasse 22**  
8004 Zürich  
Tel. (01) 23 90 67

**Das aktuelle pädagogische Magazin**

**betrifft: erziehung**

Heft 5/73  
**Der heimliche Lehrplan**  
Was wirklich gelernt wird  
Heft 7/73  
**Die Methode Paulo Freire**  
Pädagogik der Dritten Welt  
Heft 10/73  
**Spracherziehung**

b.e ist die Fachzeitschrift für Erziehung und Bildungspolitik mit der höchsten Auflage in der BRD.  
b.e erscheint jeden Monat. Einzelheft DM 4,-/sfr. 5.50, Jahresabonnement DM 40,-/sfr. 52,60, Studenten DM 29,-/sfr. 38,60.  
Fragen Sie Ihren Buchhändler oder fordern Sie ein kostenloses Probeheft an: Verlag Beltz Basel, 4002 Basel, Postfach 494

**Gutschein**  
1 kostenloses Probeheft **betrifft: erziehung**

Name \_\_\_\_\_ Vorname \_\_\_\_\_  
PLZ Ort \_\_\_\_\_ Strasse \_\_\_\_\_ 152

**1974 nach den USA**

im Sommer als **Camp Counselor**; Frühling bis Herbst als Teilnehmer an einer **Hospitality Tour**.

Mädchen ab 17 Jahren haben Gelegenheit, sich 1 bis 3 Monate als Gäste in amerikanischen Familien aufzuhalten. Auskünfte durch:

**International Summer Camp**  
Postfach 406, 5401 Baden  
Tel. (056) 22 32 60

★

«konzept» gibt gratis eine Liste von Aerzten ab, die die Verordnung von **Empfängnisverhütungspillen** auch an unverheiratete Frauen oder Mädchen liberal handhaben. «konzept» kann Ihnen auch in noch aussichtsloseren Fällen einen **Tip** geben. **Schriftliche Anfragen an: Administration «konzept», Rämistr. 66, 8001 Zürich. Frankiertes und adressiertes Antwortcover bitte nicht vergessen.**

★

**Kennen Sie**

den jede Woche erscheinenden **Stellen-Anzeiger** des Bundes mit den vielen interessanten Angeboten?

**Die Stelle**

Verlangen Sie telefonisch oder mit Postkarte eine Probenummer der neuesten Ausgabe!

EIDG. PERSONALAMT  
Stellennachweis  
3003 Bern Telefon 031/6155 95

**Für jeden Beruf**

**gut bezahlte Arbeit**

**MANPOWER**  
weiss wann und wo.  
In Zürich: Rennweg 57, 32 06 96

**Zu diesem Preis schmunzelt Leo Schürmann**

**Einst kostete es Fr. 88.—, jetzt nur noch Fr. 44.—**

**DAS ATLANTISBUCH DES THEATERS**

1038 Seiten dick, mit vielen zum Teil farbigen Abbildungen. Herausgegeben von Martin Hürlimann (erschienen 1966 im Atlantis-Verlag, Zürich).

Sie interessieren sich für das Thema **Zur Leitung eines Musiktheaters**. Vielleicht möchten Sie mehr wissen über **Bühnenform** und **Dramenform** oder Ausbildung zum **Theaterberuf**. Bestimmt interessiert Sie auch die **Theatergeschichte** der einzelnen europäischen Länder oder gar jene Japans, Indiens oder Chinas. Sie finden, dass auch **das Puppentheater** interessante Aspekte aufweist, und Sie möchten sich darüber näher informieren. Das alles und noch viel mehr finden Sie in diesem umfassenden Handbuch. Die Beiträge stammen alle von bekannten Fachleuten. So entdecken Sie unter den Mitarbeitern **Harry Buckwitz, Elisabeth Brock-Sulzer, Rolf Liebermann, Peter Löffler** und **Adolf Muschg**, um nur einige zu nennen. Das Werk wird im Anhang durch ein ausführliches **Theaterlexikon** ergänzt.

Ich bestelle Das Atlantisbuch des Theaters zum Preis von Fr. 44.— (für 10 Tage unverbindlich zur Ansicht. Als Student habe ich beim Kauf Anspruch auf 10% Rabatt.)  
 Bitte senden Sie mir gratis und unverbindlich Ihren Katalog «Verlagsneue Bücher zu reduzierten Preisen», der gegen 5000 Titel enthält.

Name: \_\_\_\_\_ für Stud. Rabatt-Abzug wichtig  
Vorname: \_\_\_\_\_ Student(in) der \_\_\_\_\_ Fakultät  
Strasse: \_\_\_\_\_ Ort mit PLZ: \_\_\_\_\_  
Datum: \_\_\_\_\_ Unterschrift: \_\_\_\_\_

Bitte als Drucksache mit 15 Rp. frankiert einsenden an  
**Buchhandlung Ernst, Abt. Versand, Buchholzstrasse 158,**  
8053 Zürich, Tel. (01) 53 06 31

**treffpunkt FLOHMARKT**

Zum Inserieren einfach Talon ausfüllen (maximal 8 Zeilen) und einsenden an **MOSSÉ-annoncen AG**, Postfach, 8023 Zürich, und Betrag (Kontaktinserat inkl. Chiffregebühr: Fr. 15.—, Kleininserat: Fr. 12.—) auf Postcheckkonto 80-1027, **Mosse AG**, 8023 Zürich, einzahlen, mit Vermerk «Kontaktinserat konzept» bzw. «Kleininserat konzept» auf der Rückseite vom Abschnitt des Einzahlungsscheins. Falls Platz nicht genügt, weiteren Talon ausfüllen und doppelten Betrag einzahlen. Ihr Inserat erscheint nach Ueberweisung des Betrages. Auf Kontaktinserte eingehende Briefe werden wöchentlich per Post zugestellt. Diskretion zugesichert. Unter dieser Rubrik werden keine kommerziellen Inserate angenommen.

Text (der angegebene Rahmen darf nicht überschritten werden):

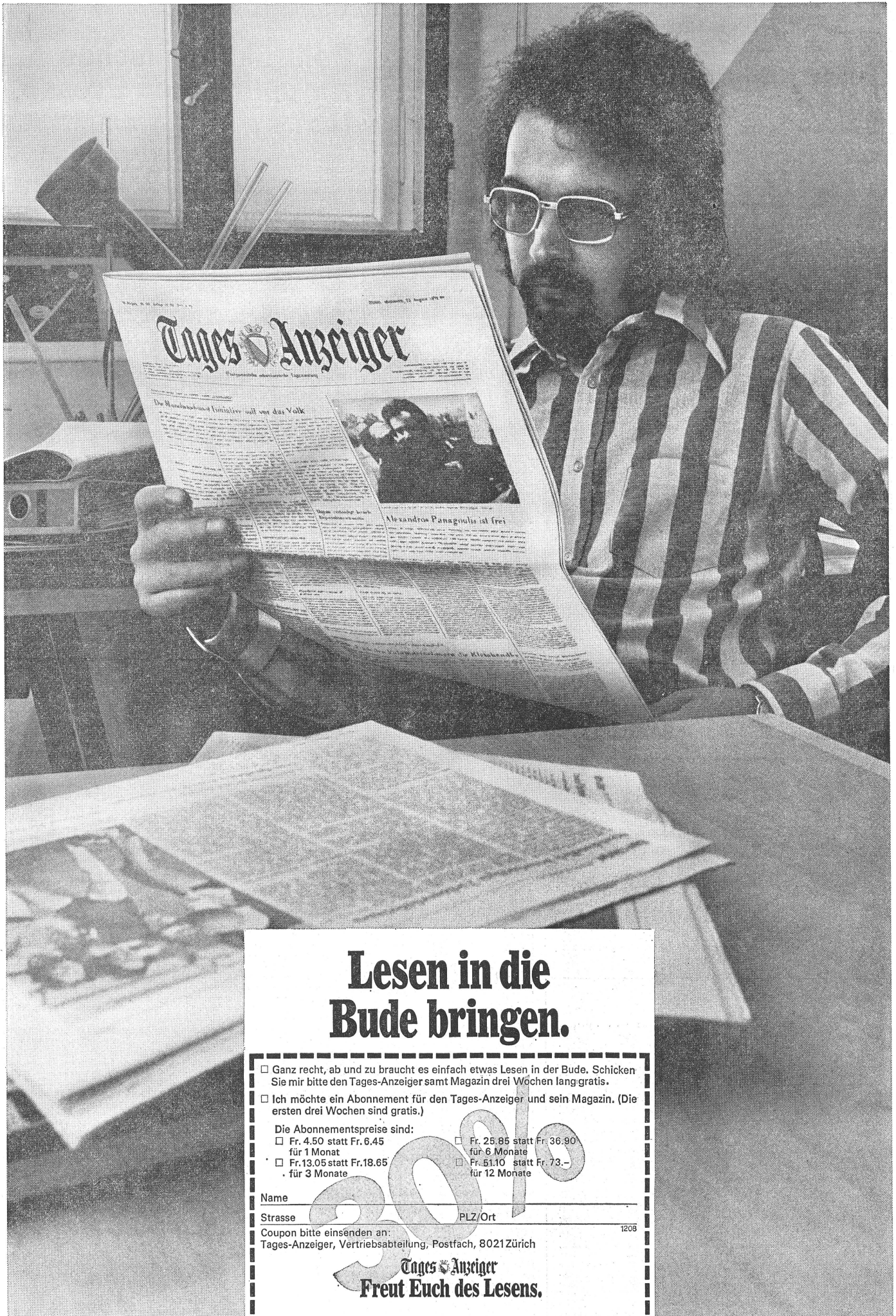

Vergessen Sie nicht, bei Kleininseraten Ihre Adresse, evtl. Telefonnummer im Text anzugeben.

**Kontaktinserat\* (Fr. 15.—)** **Kleininserat\* (Fr. 12.—)** \* Nichtzutreffendes streichen.

Name und Adresse: \_\_\_\_\_  
Unterschrift: \_\_\_\_\_







## Lesen in die Bude bringen.

- Ganz recht, ab und zu braucht es einfach etwas Lesen in der Bude. Schicken Sie mir bitte den Tages-Anzeiger samt Magazin drei Wochen lang gratis.
- Ich möchte ein Abonnement für den Tages-Anzeiger und sein Magazin. (Die ersten drei Wochen sind gratis.)

Die Abonnementspreise sind:

- Fr. 4.50 statt Fr. 6.45 für 1 Monat
- Fr. 13.05 statt Fr. 18.65 für 3 Monate
- Fr. 25.85 statt Fr. 36.90 für 6 Monate
- Fr. 61.10 statt Fr. 73.- für 12 Monate

Name \_\_\_\_\_

Strasse \_\_\_\_\_

PLZ/Ort \_\_\_\_\_

Coupon bitte einsenden an:

Tages-Anzeiger, Vertriebsabteilung, Postfach, 8021 Zürich

1208

**Tages-Anzeiger**  
**Freut Euch des Lesens.**